

Am Vorabend von Katastrophen

Bewegendes Konzert mit dem Malion-Quartett im Schulzentrum

VON GISELA SCHWARZ

Odenthal. Flexibel müssen Veranstalter und Musiker in Corona-Zeiten immer noch sein. So sprang kurzfristig das Malion-Quartett für jene Kollegen ein, die wegen der Covid-19-Infektion nicht konzertieren konnten. Eine gute Chance für das junge, international besetzte Ensemble, sich zu profilieren, denn das Konzert in der Aula des Schulzentrums wurde vom WDR 3 aufgezeichnet und wird am 18. April gesendet. Übrigens kann man am 7. April noch einmal das Konzert von Mitte Februar mit Franziska Pietsch (Violine) und Maki Hayashida (Piano) im Radio genießen.

„Georg Heimbach hat es geschafft, alles neu zu arrangieren“, freute sich Volker Fasbender vom Vorstand des veranstaltenden Vereins Kulturspiegels Odenthal. „Das Malion-Quartett ist auf dem Absprung in eine Karriere.“ Mit großer Präsenz betrat Alexander Jussow (Violine I), Jelena Galic (Violine II), Lilya Tymchshyn (Viola) und Bettina Kessler (Cello) die Bühne, begannen mit Franz Schuberts



Mit großer Präsenz überzeugten die Vier vom Malion-Quartett.

Foto: Anton Luhr

Quartettsatz c-Moll D 703, einem Werk, das zunächst zaghaft beginnt, dann beflügelt das erste Thema durchführt, unterbrochen von heftigen Turbulenzen. Sehr individuell interpretierte das Quartett dieses Werk, das an herannahende Katastrophen erinnert. Oder sind dies die ersten Auswirkungen des Krieges in der Ukraine beim Einfühlen in die Komposition?

Erst vor zwei Wochen haben die vier Musiker die Noten des ukrainischen Komponisten Myroslav Skoryks zum Stück „Melodie“ von Bekannten aus Kiev bekommen und einstudiert. Das volksheldhaft erzählerische Werk, eigentlich eine Filmmusik, ließ das Publikum tief in die

Melancholie und das leidvolle Dasein der gepeinigten Ukrainer eintauchen. Leise verklangen die letzten Töne ins Schweigen. Mit exzellentem Spiel schaffte es das Malion-Quartett, tief in die emotionale Ebene einzusteigen.

Joseph Haydns Streichquartett G-Dur opus 64/4 löste die fast herzerreißende Stimmung wieder auf – es war ein innovatives Meisterstück: Wie ein Signal für das Publikum erklangen die ersten drei Akkorde mit Doppelgriffen, dann spielte jeder Musiker wie in einem Quodlibet eine liedhafte Melodie mit auf die jeweiligen Instrumente abgestimmten Klängen.

Nach der Pause erwartete das Publikum ein weiterer musikalischer

Leckerbissen: Leos Janáčeks Streichquartett Nr. 1 „Kreuzersonate“, die der tschechische Komponist unter dem Eindruck von Leo Tolstois Erzählung entwarf. Beethovens „Kreuzersonate“ spielt in diesem von einer Ehekrise geschüttelten Poem eine Schlüsselrolle. Doch im Gegensatz zu Tolstoi ergreift Janáček Partei für die scheinbare Ehebrecherin in dieser Komposition, die wie ein Musik gewordenes Ehedrama klingt – ein leidenschaftliches Plädoyer für die Frau in einer männerdominierten Gesellschaft.

Wohlthuend führte danach Ludwig van Beethovens Cavatina und Große Fuge B-Dur opus 130/1 in den Abend.